



Foto: Starz

## Energie aus dem Weidegras

**Vollweidebetriebe versuchen, das Weidefutter optimal zu nutzen und Kosten zu minimieren. Ein laufendes Forschungsprojekt auf fünf Bio-Betrieben zeigt erste gute Ergebnisse und eine große Zufriedenheit.**

**D**as Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein begleitet seit Herbst 2004 fünf biologisch wirtschaftende Milchviehpraxisbetriebe (drei in Oberkärnten und je einer im steirischen Ennstal und im südwestlichen Waldviertel) bei der Umstellung auf eine betriebsangepasste Vollweidestrategie (Low-Input, hoher Weidegrasanteil, geblockte Abkalbung etc.). Dabei werden die Auswirkungen auf Boden, Pflanzenbestand, Nährstoffversorgung, Tier, Ökonomie und Mensch erhoben. Standort- und betriebsbedingt werden nicht alle Betriebe auf eine saisonale Abkalbung oder vollständig auf Ganztagsweide umstellen. Die Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen haben aber eines gemeinsam, sie sind mit der Umstellung auf das betriebsangepasste Vollweidesystem zufrieden.

### Kraftfuttergaben reduziert

Nach dem ersten Beobachtungsjahr der Betriebe kann Folgendes berichtet werden. Die Kühe deckten ihren jährlichen Energiebedarf zu 36 bis 55 % aus Weidegras, die Milchleistung lag bei 4.100 bis 6.550 kg pro Kuh und Jahr. Die Betriebe greifen auf Kurzrasenweide-, Koppelweide- und fallweise vorübergehend auf Portionsweidehaltung zurück. Der Kraftfuttereinsatz wurde auf 150 bis

800 kg/Kuh reduziert. Der Milchfettgehalt ging in der Vollweideperiode von 4,2 auf 3,9 % (üblich bei Vollweide) zurück. Der Eiweißgehalt schwankte nur leicht (um 3,2 %). Eine markante Zunahme gab es im Vegetationsverlauf beim Milchharnstoff von 20 auf über 40 mg/100 ml, was die Folge des relativ eiweißreichen Weidefutters war. Ob sich dies bei Verzicht auf saisonale Abkalbung und Belegungen in Phasen mit hohem Harnstoffgehalt in schlechteren Verbleiberaten äußert, wird im Projekt erfasst werden.

### Pflanzenbestand beachten

Bei Pflanzenbestandserhebungen im ersten Versuchsjahr fiel der hohe Leguminosenanteil auf den Weideflächen eines Betriebes auf, welcher bereits über zwei Jahre Kurzrasenweidehaltung durchführte. Sowohl auf diesem Betrieb als auch auf einem weiteren Bio-Betrieb (nicht im Projekt) kam es zu Fällen von Pansenblähungen. Diese dürften das Resultat des sehr hohen Weißkleeanteils (> 50 %) sein. Die Kurzrasenweide ist eine sehr intensive Weideform und setzt optimale Standortbedingungen (Boden, Relief, Pflanzenbestand, Klima etc.) sowie intensives Weidemanagement voraus. Diese Bedingungen

sind sicherlich nur auf einigen Standorten in Österreich vorzufinden. Da die Weide eine sensible Dauerkultur ist, bedarf sie ausreichender Pflege und schonender Bewirtschaftung, um das Aufkommen unerwünschter Gräser und Beikräuter zu regulieren.

### Höherer Deckungsbeitrag

Im Schnitt lagen der Besamungsindex der Kühe bei 1,4, die Remontierungsquote bei 22 % und das Durchschnittsalter bei sechs Jahren. Bedingt durch die Umstellung auf eine saisonale Abkalbung betrug die Zwischenkalbezeit (noch) 426 Tage. Der Deckungsbeitrag pro kg Milch, berechnet nach dem Schema der Milchvieh Arbeitskreise, lag im Mittel bei 25,9 Cent (von 21,6 bis 31,2 Cent/kg) pro kg Milch und somit bereits in der ersten Umstellungsphase im Durchschnitt über dem der vergleichbaren Bio-Milchvieh Arbeitskreisbetriebe (24,3 Cent mit bzw. 21,0 Cent ohne Bio-Milchpreiszuschlag).

Vor allem bei den Vollkosten sollte sich die Umstellung auf die Low-Input-Strategie langfristig positiv auswirken. Dieser Teil wird im Projekt von Leopold Kirner (Bundesanstalt für Agrarwirtschaften) ausgewertet. ■

**DI Walter Starz und Dr. Andreas Steinwider** arbeiten am Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

#### Nähere Informationen:

Tel. 03682/224 51-420 oder -400  
walter.starz@raumberg-gumpenstein.at  
andreas.steinwider@raumberg-gumpenstein.at